



Die Karte des Tages



Zeichn.: Mann

Zur militärischen Lage in Italien
Zehn Tage nach dem Einmarsch in Rom steht der Feind mit unseren sich verbissenen währenden Nachhuttruppen in erbitterten Kämpfen nördlich und südlich des Bolsens-Sees während seine Überstürzungsversuche auf das westliche Uferufer unter hohen, blutigen Verlusten abge schlagen, hat er in langsamem, stöckendem Nachrücken in nordöstlicher Richtung Raum gewonnen. Mit allen Mitteln versuchte der Gegner, den strategischen Erfolg, der ihm trotz aller Anstrengungen versagt blieb, doch noch zu erreichen: die Abschneidung und Vernichtung eines Teiles der deutschen Südfront. Unsere Karte gibt einen Überblick über die geographische Lage des Bolsens-Sees, an dem die Alliierten mit zusammengeführten Kräften ihre Angriffe fortsetzen. Die Pfeile zeigen die Stoßrichtungen der Alliierten an. (Vgl. hierzu unseren PK-Bericht auf Seite 2.)

Der 500. Eisenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 14. Juni. Der Führer hat dem Hottelentwurf eines Ehrenloos-Motivs, Kapitänleutnant Friedrich Göttsch mit 500. Eisenlaub der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für die Verlenkungserfolge bei der Befestigung der Invasionsflotte verliehen.
Weiter verlieh der Führer an Major Karl Hense, Gruppenkommandeur in einem Schützenbataillon, als 481. und an Generalmajor Gottfried Weber, Kommandeur einer Luftwaffen-Flottille, als 490. Eisenlaub der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Darnad gegen Rebellen in Frankreich

14. Juni, 14. Juni. Der französische Staatssekretär Darnad wendete sich in einem Appell an die Kräfte für die Aufrechterhaltung der Ordnung in Frankreich, in dem er hervorhob, daß die Regierung fest entschlossen sei, ihren Willen durchzusetzen, um die Freiheit des Volkes abwegig, den ausländischen Stimmen, die zur Rebellion aufrufen, zu folgen. Viele Franzosen, die den Aufforderungen Englands Gehör leisten, haben ihren Verrat an Frankreich bereits mit dem Blut bezahlt. Sie haben geglaubt, für die Freiheit ihres Vaterlandes zu kämpfen; sie haben aber die ihrem Schwur anvertraute Bevölkerung in Verwirrung und Tod geführt.

Dibattalione an der Invasionsfront

dnb. Berlin, 14. Juni. Im Kampf an der Invasionsfront hat sich das unter dem Befehl des Major Westor stehende Dibattalione, das sich überwiegend aus Russen und zum kleinen Teil aus Ukrainern sowie Freiwilligen aus anderen Gebieten des Ostens zusammensetzt, genau so tapfer und ab geschlagen, wie die deutschen Truppen, mit denen es Schicksal an sich hat. Die Russen sind nicht nur sehr zahlreich, sondern auch sehr gut ausgebildet. Die Russen sind nicht nur sehr zahlreich, sondern auch sehr gut ausgebildet.

Die Lage im finnischen Kampfgebiet

14. Helsinki, 14. Juni. Wie aus dem finnischen Wehrmachtbericht hervorgeht, legen die Sowjets ihre Angriffe im westlichen und mittleren Teil der Karelienschen Landenge fort. Die heftigen Angriffe konnten von den finnischen Truppen abgewehrt werden. Überzeugende Beweise der Volkseinheit über den Ostfronten ebenfalls bereitete werden.
Ein finnisches Blatt betont, daß die Sowjetunion, die unvollständig an der gelagerten Ostfront losrückt nach Beginn der westlichen Invasion loszulegen sollte, mit ihren Vorbereitungen offensichtlich nicht fertig geworden sei. Der Vorstoß auf der Karelienschen Landenge ist demnach ein Ausweichmanöver vor der Verfestigung an umstößendem Einfluß. Finnland müsse jetzt auch mit einem neuen Propagandafeldzug der Alliierten rechnen.

Luftwaffe schaltete über 200.000 BRZ aus

Die Bilanz der ersten Invasionswoche - 9 Kriegsschiffe und 34 Transporter vernichtet

Berlin, 14. Juni. Nach der ersten Invasionswoche runden sich die Verluste in der Luftwaffe bereits an einem umfassen Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im Einsatz gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte. Vom 6. bis zum 13. Juni wurden durch 9 feindliche Kriegsschiffe und 34 Transporter und Frachtschiffe mit über 200.000 BRZ durch die Bomben- und Torpedobatterie unserer Kampfbomber vernichtet.
Aber selbst diese erheblichen Verluste stellen nur eine unvollkommene Bilanz dar; denn sie geben lediglich die einwandfrei beobachteten Erfolge wieder. Zahlreiche Bombardements auf Schiffsammungen und Landungsboote konnten in ihnen nicht berücksichtigt werden, da der Feind noch während des Angriffs seine Schiffsverbände einzeln und daher das Schicksal der getroffenen Schiffe nicht zu ermitteln war. Infolge dieser es in vielen Fällen nicht möglich, die unter den eben genannten Landungsbooten angeordneten Vernichtungen zahlenmäßig zu erfassen, die durch nach den ersten Invasionswochen große Entlohnungen und Brände die Schiffspläne dieser Schiffsammungen in Rauch und Qualm hüllten und dem Blick entzogen. In das Gesamtergebnis der ersten Invasionswoche kommen die die Spezialtransporterflotte und Landungsboote des Feindes, die unter dem Dangel deutscher Kampfbomber in Flammen aufgingen oder in die

Drift des Kanals versenkt wurden. 4 Frachtschiffe und 14 Fracht- und Handelschiffe mit 108.000 BRZ sowie 2 Leichten Kreuzern, 10 Transport- und Landungsschiffe mit 48.500 BRZ wurden immer, 1 Schwere Artillerie- und 2 leichte Artillerie- und 10 Transporterflotte mit 52.500 BRZ durch Bomben und Torpedobatterie vernichtet. Die Totalvernichtung eines großen Teiles dieser gefährdeten Schiffsverbände hat als höchstwertig angenommen werden. Die Bedeutung dieser Erfolge wird allerdings erst offenbar, wenn man berücksichtigt, daß nahezu alle diese Transporterflotte und Landungsspezialschiffe vor der Landung überfallen und getroffen wurden. Der Feind verlor also mit ihnen nicht nur wertvollen Schiffraum, den er für die Fortführung seiner Invasionspläne dringend benötigte, sondern darüber hinaus enorme Mengen an Waffen und Kriegsmaterial aller Art sowie viele Tausende Soldaten seiner letzten Stützverbände. Allein die Vernichtung eines großen Frachtschiffes mit 20.000 BRZ, die für sich genommen worden war, bedeutet ja für die Anglo-Amerikaner gleichzeitig den Ausfall von 200 bis 3000 Soldaten mit ihrer gesamten Kampfausrüstung. Die Vernichtung eines kleinen Landungsspezialbootes sankt jedesmal 8 bis 5 Kampfbomber oder 850 Infanteristen oder mehrere schwerere Geschütze in die Tiefe.

Der Zwei- und Dreifronten-Krieg

Von Oberstenführer (Vul) Karl Kaufmann, Halle

Die Gefahren, die die Sicherheit des Reiches bedrohten, hatte Bismarck mit genialem Scharfblick von Anfang an erkannt. Abgesehen von den begründeten Sorgen, die durch den Ausschlag Österreichs, die Verregelung des geschlagenen Frankreichs, die nachträgliche Einstellung der übrigen Großmächte hervorgerufen waren, war es vor allen Dingen die Schwäche der geographischen Lage Deutschlands in der Mitte Europas mit zwei offenen Flanken im Osten und Westen, die es im Ernstfalle zu verteidigen galt. Obwohl Bismarck vor der letzten Konsequenz nicht zurückschreckte, so meiste er die Lage jahrzehntlang durch kluge politische Führung und Ausgestaltung eines Bündnis-systems durch das der Friedenszustand in Europa dauernd gestützt wurde.

Den ersten Schachzug tat Bismarck bereits im Jahre 1872, indem er Österreich-Ungarn und Rußland durch das Drei-Kaiser-Bündnis an die Seite Deutschlands zog. Die drei Mächte legten in diesem Bündnis die Absicht fest, „den gegenwärtigen in Europa herrschenden Friedenszustand zu befestigen“. Frankreich, das damals in diesem Bündnis und durfte keinen Krieg wagen. Um es in anderer Richtung zu beschäftigen, unterstützte der deutsche Kanzler sein Vordringen in Afrika. Die zweite Sicherungsmaßnahme Bismarcks war die Abschweigung der russisch-österreichischen Gegensätze im Nahen Osten, wo die Balkanstaaten im Jahre 1877 die Oberhoheit der kranken Türkei abschüttelten, wobei sie von Rußland unterstützt wurden. Bismarck vermittelte 1878 auf dem Berliner Kongress, indem er den beiden rivalisierenden Großmächten besondere Interessengebiete zuschrieb. Weitere Schwierigkeiten wurden durch besondere Maßnahmen überbrückt. Hierzu gehörte das Schutz- und Trutzbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn, die Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses, der neue Dreibundvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien, der Vertrag zwischen Österreich und Rumänien, dem Deutschland beitrug. Durch diese Bündnisse waren die Beziehungen zwischen Rußland und Österreich immer gehobener. Das dritte Ausgestaltungsstück des Bündnis-systems erfolgte 1887, als Rußland das Drei-Kaiser-Bündnis gekündigt hatte, um sich endgültig von Österreich zu trennen. Bismarck schloß darauf sofort mit dem Land den bekannten sogenannten Rückversicherungsvertrag in dem Deutschland und Rußland sich im Falle eines Krieges mit einer dritten Großmacht wohlwollende Neutralität zusicherten. Ferner wurde ein Mittelmeerabkommen zwischen Österreich, Italien und England geschlossen, dem auch Spanien beitrug. Auf diese Weise hat es Bismarck stets verstanden, trotz großer Schwierigkeiten, die Freundschaft Rußlands zu erhalten und Frankreich zu isolieren. Das Reich blieb während seiner Kanzlerschaft die führende Großmacht Europas.

Aber schon im ersten Jahre der Regierung des jungen Kaisers, als Bismarck seinen baldigen Abgang ankündigte, hat er die Lage Deutschlands in einer Reichstagsrede (am 6. November 1888) klar umrissen: „Wir liegen mitten in Europa. Wir haben mindestens drei Angriffsfronten. Frankreich hat nur seine natürliche Grenze, die wir angegriffen werden kann. Wir sind außerdem der Gefahr der Koalition nach der ganzen Entwicklung der Weltgeschichte, nach unserer geographischen Lage und nach dem vielleicht minderen Zusammenhang, den die deutsche Nation bisher in sich gehabt hat im Vergleich zu anderen, mehr ausgesetzt als irgendein anderes Volk.“ Nicht nur der große Staatsmann Bismarck sah die Lage Deutschlands, sondern auch große Soldaten haben die militärische Lage richtig gesehen und erkannt, daß, nachdem die genialen Führung des Reiches nicht mehr in den Händen Bismarcks lag und nach seinem Abgange der Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht erneuert wurde, das Reich, um sich zu behaupten, nach zwei und mehr Seiten sich verteidigen und schlagen mußte.
Insbesondere war es Graf v. Schlieffen, der den Zwei- und Dreifrontenkampf unweigerlich kommen sah und sein ganzes Streben darauf richtete, das Heer, mit dem dieser Kampf geführt werden mußte, möglichst stark zu machen. Er war neben Clausewitz und Moltke der dritte in der Zukunft fortwirkende Denker und Lehrmeister in der Führungskunst. Ebenso wie Clausewitz blieb es ihm versagt, seine Gedanken und Pläne auf dem Schlachtfeld zu verwirklichen. Diese Aufgabe mindert seine Bedeutung nicht. Tatsächlich aber war sein Gedankenwerk die zeitlose Gültigkeit von Erkenntnissen, die ewig wahr blieben. Schlieffen sieht bereits 1908 den Kreis geschlossen und gliedert Italien schon damals dem Ring der Entengesonnen an. Damit hatte er eine Schicksalsfrage unseres geschichtlichen Werdens aufgeworfen, die auch in der Gegenwart wieder im Vordergrund steht. Törichte Menschen behaupten, daß seine Gedanken, bekannt als „Schlieffen-Plan“, doch nur Theorie gewesen seien, die praktisch 1914 nicht verwirklicht werden konnten. Nicht durch den Einsatz im Weltkriege Schlieffen-Planes haben wir den ersten Weltkrieg verloren, sondern weil wir seine Gedanken und dringenden Mahnungen hinsichtlich stark-

Borbereitung der USA auf Massenverluste

Sowjetische stellt die bolschewistische Armee über Truppen der Verbündeten

14. Stockholm, 14. Juni. London beginnt am Mittwoch den Tag der vereinigten Nationen. Da die Stellung Europa nicht fallen will, muß wenigstens die „Einigkeit“ der europäischen Völker werden. Einigkeit beginnt diesen Tag mit einer Kundgebung, die seine letzte Vorrede für denkbar primitive Ausdruckweise im höchsten Maße zeigt. Er erklärte die Lage der „vereinigten Nationen“ einfach für die Sammlung aller guten Menschen, die im Kampf gegen das Böse handeln. Selbst der Niedrigste muß einsehen, daß es der guten Menschen erlaubt ist, jede Grausamkeit und Barbarei zu begehen, wenn sie gegen das Böse kämpfen, und daß hinter jedes Terrorbombardement, jedes Atom oder Monte Casino verziehen werden muß - sie kämpfen ja gegen das Böse!

Im Londoner Nachrichtenbüro vom Mittwoch wurde leicht getrübt dargestellt, die Sowjets haben leider nicht das richtige Verständnis für die richtigen Schwierigkeiten und Probleme der Invasion gehabt und daher auch nicht begreifen können, weshalb sie so lange auf sich warten ließ. Das richtet sich gegen manche Äußerungen der Sowjetpresse, die gegen den Deutschen Kriegsbüro, der es selbst im Augenblick des Triumphes über die Inangabeung der blutigen Invasion doch nicht lassen kann, seinen Verbündeten vorzuzahlen, wie lange er auf dieses Ereignis habe warten müssen. Wenn die Dinge am Kanal endlich ins Rollen gekommen seien, so sei auch dies das Verdienst der Sowjetarmee. Das ist eine Ausdrucksweise, die kein Engländer bei allem geüblichen Hülsefert vor dem Armet mit ungetriebener Freude vernehmen wird.
Neben dem ersten Invasionsplan, daß man der feindlichen Schiffe und Zerstörerflotte nicht ganz den Mund gestopft zu haben glaubt, geben die allseitigen Heerführer natürlich entsprechend an. Selbst Eisenhower ist von dem Gedanken angedeutet, daß er nicht ganz das Feld der Feindflotte überfallen wollte, mit einer frohgemachten Kundgebung hergetreten, worin er verriet, die kühnen Erwartungen seien übertraffen worden. Daß das auch sein Landstättige folgen werden, wenn sie die zum Teil geradezu entsetzlichen Schilderungen in den Frontberichten sehen, die schon deshalb von der Genur nicht ganz zu fassen sind, noch mögliche Verluste und Wertverluste hinter ihnen stehen, die diesen blutigen Senationsstöße auszuweichen zu müssen glauben? Ein neutraler Beobachter in den USA schreibt über die Wirkungen der Invasionspläne, die der amerikanischen Öffentlichkeit „realistisch“ gebrückt werden, folgendes: „Natürlich ist es unmöglich, nach dieser ersten Woche zu sagen, was eintreten würde, wenn ein erster Rückschlag eintreife, oder nach dem zweiten, wenn ein zweites Mal diesen zwei Weltkriegen - wirklich schwere Verluste erleiden sollte. Als Beobachter hier anlande wird man schnell feststellen, daß die Wahrscheinlichkeit der amerikanischen Soldaten, die im Kampf gegen die feindlichen Verbündeten und wie sie denn reagieren werden, ist früher im voraus zu bestimmen.“

London eine „befreite Stadt“

Unser Vertreter in Stockholm: Freude über Abzug amerikanischer Besatzungstruppen

14. Stockholm, 14. Juni. So brüchig auf der Londoner Bevölkerung das Gefühl der Ungewissheit über die weitere Entwicklung der Invasionskämpfe ist, so hat man, eine wichtige Rolle spielen, erleben angestrichelt die Bewohner der britischen Hauptstadt, daß die Besatzungstruppen marschieren ab! Die Stadt entzündet sich von den fremden Soldaten. Es gibt wieder Platz für die eigentlichen Einwohner der Stadt für die Londoner Welt. Vom Beginn der Operationen auf dem europäischen Festland sind nachdem die in der Nähe von London und überhaupt in Süd- und Mittelengland konzentrierten amerikanischen Verbände abgezogen, entweder in die Aufmarschgebiete der englischen Soldaten, aus denen heraus es feiner Urlaub mehr gibt, oder sie sind schon einmarschiert worden, und schließlich in den Londoner bewohnt geworden, was auf ihm immer häufiger in den letzten Monaten ist, daß das Gefühl nützlich, daß die englische Hauptstadt eine befreite Stadt war, und daß diese Besatzungssoldaten nicht mehr gefürchtet haben.

Es haben auch Anlauf dazu gehabt. Wenn es in London wochenlang im voraus keinen Platz in den Wohnvierteln gab, so wußte man, daß die amerikanischen Offiziere und Soldaten Mittel und Wege gefunden hatten, alle Plätze für sich reservieren zu lassen, wenn es keine Wohnungen gab, die fein ge- wöhnlicher oder selbst sehr wohlhabender Engländer besaßen konnte, so lediglich, weil die Amerikaner die Mietpreise dank ihrer fast unbegrenzten Geldkraft erhöhen konnten, die feindlichen Soldaten ins Afrikanische gesteckt hatten, wenn es keinen Platz in den Kellern, unter den Gassen oder in den Kellern, so ausschließlich, weil überall Amerikaner die Plätze belegt hatten und abstrahieren ein solches Verhalten an den Tag legten, daß den wenigen Engländern, die doch noch ein Plätzchen er-obern konnten, der Appetit verging.
Das alles ist nun anders geworden. Die ersten Tausende und aber Tausende von Amerikanern sind abgezogen und noch mehr, so hofft man inbrünstig in London, werden in den allerersten Tagen und Wochen ebenfalls verschifft. Damit ist das Gefühl wieder ein- gebrochen. Die Amerikaner werden sich an Hause fühlen. Schon jetzt werden wahre Freundensumgebungen veranlaßt, wenn ein amerikanischer Verband durch die Straßen einer Londoner Vorstadt an die Front ab- marschiert. Bald wird mir keine „befreite Stadt“ mehr - so lautet ein ständendes Wort, das nun in der britischen Hauptstadt viel ge- hört wird und eigentlich über die angehö- rigsten Besatzungen zwischen Engländern und Amerikanern mehr sagt als alles andere.

AMTLICHE ANZEIGEN

Fische
1. Der Abschnitt 17 der Kontroll...

BEKANNTMACHUNGEN

Güterverkehrsverbesserung
Die gewaltig gestiegenen Ver...

Die Pflanzschaff-Wahlfahrt
G.m.b.H. Halle/S., in Halle/S.

DEUTSCHES LEISTUNGS-
BERÜCHTIGUNGSWERK
Kreuz Halle-Stadt

Achtung! Betriebsführer!
Um den Bedürfnissen der Kri...

Aufbauabteilung für betriebliche
Leistungsverbesserung

Stellenangebote
Großindustriewerke suchen zum...

TASCHENGESUCHE

Abendkleid (42) 110,- geg. Kom...

Leiter der Betriebsbuchhaltung
Leiter der Lagerverwaltung
Präsidentin der Arbeiterkammer...

Bruttkleid, Schleier, 100,- Korb-
faltenwagen 90,- auch Dam...

Sportmantel, grau (42) 25,- ger-
hellen Mantel oder Kleid (42)...

Bluse Kremlitz 3 gr. Zi., gr. Kd.
Bad, auch Kremlitz od. D. K...

VERANSTALTUNGEN
Stadtheater, Heute, Donnerstag,
14.30 bis 17 Uhr, Gesell. Ver...



MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 15. JAHRG. NR. 163

HALLE (SAALE)

DONNERSTAG, DEN 15. JUNI 1944

Die Karte des Tages



Zeteln: A. Manz

Zehn Tage nach dem Einmarsch in Rom steht der Feind mit unseren sich veressen während den Nachmittags in erbitterten Kämpfen nördlich und östlich des Bolsena-Sees wurden seine Überreste von dem westlichen Ufer unter hohen blutigen Verlusten abgeschlagen, hat er in langsamen, aber dem Nachsten in nordöstlicher Richtung Raum gewonnen. Mit allen Mitteln werden die Gegner den strategischen Erfolg, der ihm trotz aller Anstrengungen verweigert blieb, doch noch zu erreichen: die Abwärts- und Verdrängung eines Teiles der deutschen Südfront. Unsere Karte gibt einen Überblick über die geographische Lage des Bolsena-Sees, an dem die Alliierten mit zusammengefaßten Kräften ihre Angriffe fortsetzen. Die Pfeile zeigen die Bewegungsrichtungen der alliierten Angriffe. (Vgl. hierzu unsere 15. Bericht auf Seite 2.)

Der 500. Eisenlaubträger

dnb. Führerhauptquartier, 14. Juni. Der Führer hat dem Flottileiter einer Schnellboot-Flottille, Kapitänleutnant Freiber Hub von Mitzsch, als 500. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eichen Kreuzes für die Verdienste bei der Bekämpfung der Invasionsflotte verliehen.

Weiter verließ der Führer an Major Karl Benz, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als 481. und an Generalmajor Gottfried Weber, Kommandeur einer Luftwaffen-Staffel, als 490. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eichen Kreuzes.

Darnad gegen Rebellen in Frankreich

th. Wien, 14. Juni. Der französische Staatssekretär Darnad wurde sich in einem Appell an die Kräfte für die Befreiung der Provence in Frankreich, in dem er hervorhob, daß die Regierung fest entschlossen sei, ihren Weibchen Gehör zu verschaffen. Es sei nicht abgesehen, den ausländischen Stimmen, die zur Befreiung aufrufen, zu folgen. Die Franzosen, die den Anforderungen Englands gefolgt seien, hätten ihren Verrat an Frankreich bereits mit dem Tode bezahlt. Sie haben geklagt, für die Freiheit ihres Vaterlandes zu kämpfen; sie haben aber die ihrem Schwur anvertraute Bevölkerung in Verwirrung und Tod geführt.

Dibattalione an der Invasionsfront

dnb. Berlin, 14. Juni. Im Kampf an der Invasionsfront hat sich das unter dem Befehl des Majora Werder stehende Dibattalione, das sich überwiegend aus Russen und zum kleinen Teil aus Ukrainern sowie Freiwilligen aus anderen Gebieten des Ostens zuammensetzt, genau so tapfer und gut geschlagen, wie die deutschen Truppen, mit denen es seitdem an der Front kämpft. Gleich ihm steht er auf sein noch zusätzliche weitere Dibattalione im Westen.

Die Lage im finnischen Kampfgelände

—tz. Helsinki, 14. Juni. Wie aus dem finnischen Wehrmachtbericht hervorgeht, leben die Sowjets ihre Angriffe im westlichen und mittleren Teil der Kareliischen Landenge fort. Die beständigen Angriffe konnten von den finnischen Truppen abgewehrt werden. Ueberzeugende Beweise der Unmöglichkeit, über den Smolnitzer Kanal zu überqueren, sind durch die Sowjetunion, die ursprünglich an der gesamten Front sofort nach Beginn der westlichen Invasions loslagelagte Seite, mit ihren Vereitelungen offensichtlich nicht fertig geworden ist. Der Vorstoß auf der Kareliischen Landenge ist im großen ganzen nur ein Ausweichmanöver vor der Verpfändung an umfänglichem Erfolg. Sowjetland muß jetzt auch mit einem neuen Propagandafeldzug der Alliierten rechnen.

Luftwaffe schaltete über 200.000 BRZ aus

Die Bilanz der ersten Invasionswoche - 9 Kriegsschiffe und 34 Transporter vernichtet

th. Berlin, 14. Juni. Nach der ersten Invasionswoche runden sich die Luftwaffen die vieler Einzelmeldungen bereits zu einem umfassenden Bild von der erfolgreichen Tätigkeit der deutschen Luftwaffe im Einsatz gegen die britisch-amerikanische Landungsflotte. Vom 6. bis zum 13. Juni wurden durch die deutsche Luftwaffe mit 24 Transport- und Frachtschiffen und 34 Transporter durch die Bomben- und Torpedogruppen unserer Kampferverbände angegriffen.

Aber selbst diese ansehnlichen Zahlen stellen nur eine unvollkommene Bilanz dar, denn sie geben lediglich die eindrucksvollsten Erfolge wieder. Zahlreiche Vollstrecker auf Schiffsanlagen und Landungsboote konnten in ihren nicht berücklichtigten werden, da der Feind noch während des Angriffs seine Schiffverbände einzeln und daher das Schicksal der getroffenen Schiffe nicht verlor. Außerdem war, wie unter den letzten Umständen, die Schiffsfahrer angeordneten Verbindungen zahlenmäßig zu erfassen, da schon nach den ersten Bombeneinschlägen große Explosionen und Brände die Schiffsfahrer, die Schiffsfahrer, in Rauch und Qualm hüllten und dem Blick entzogen. In das Gesamtresultat der ersten Invasionswoche konnten alle diese Spezial-

Tiefe des Kanals sanken, selbstverständlich nicht aufgenommen werden.

Im einzelnen umfassen die deutschen Luftwaffen die Vertreibung von 4 Zerstörern und 14 Fracht- und Frachtschiffen mit 100.000 BRZ sowie 2 britischen Kreuzern, 10 Transport- und Landungsbooten mit 48.000 BRZ wurden sowie 1 schwerer Kreuzer, 2 Zerstörer und 10 Transporter mit 52.000 BRZ durch Bomben und Torpedotreffer zerstört. Die Totalvernichtung eines großen Teiles dieser bedingten Schiffen werden darf als wahrheitsgemäß angenommen werden. Die Bedeutung dieser Erfolge wird allerdings erst offenbar, wenn man berücksichtigt, daß nahezu alle diese Transport-, Fracht- und Landungsboote vor der Landung überholt und getroffen wurden. Der Feind verlor also mit ihnen nicht nur wertvollen Schiffsstamm, den er für die Fortführung seiner Invasionspläne dringend benötigt, sondern darüber hinaus gewaltige Mengen an Waffen und Kriegsmaterial aller Art sowie viele Tausende Soldaten seiner besten Kampferverbände. Allein die Vernichtung eines großen Frachtschiffes von 20.000 BRZ, die für sich genommen gleichzeitig den Anfall von 2000 bis 3000 Soldaten mit ihrer gesamten Kampfausrüstung, aber auch mit den feinen Landungsboote, die von 9 bis 5 Schichten in mehreren auf mehrere Jahre die Tiefe.

Der Zwei- und Dreifronten-Krieg

Von Oberstaatsführer (Ww) Karl Kaufmann, Halle

Die Gefahren, die die Sicherheit des Reiches bedrohten, hatte Bismarck mit genialem Schicksal von Anfang an erkannt. Abgesehen von den begründeten Sorgen, die durch den Ausschluß Österreichs, die Vergeltungssucht des geschlagenen Frankreichs, die neidische Einstellung der übrigen Großmächte hervorgerufen waren, war es vor allem die Schwäche der geographischen Lage Deutschlands in der Mitte Europas mit zwei offenen Flanken im Osten und Westen, die es im Ernstfalle zu verheerenden Gefahren aussetzte. Bismarck vor der letzten Konsequenz nicht zurückschreckte, so meiste er die Lage jahrzehntlang durch kluge politische Führung und Ausgestaltung eines Bündnissystems, durch das der Friedenszustand in Europa dauernd festgelegt wurde.

Den ersten Schachzug tat Bismarck bereits im Jahre 1872, indem er Österreich-Ungarn und Rußland durch das Drei-Kaiser-Bündnis an die Seite Deutschlands zog. Die drei Mächte in diesem Bündnis die Absicht feil, „den gegenwärtigen in Europa herrschenden Friedenszustand zu befestigen“. Frankreich stand dadurch im Westen allein und durfte keinen Krieg wagen. Um es in anderer Richtung zu beschäftigen, unterstützte der deutsche Kanzler sein Vordringen in Afrika. Die zweite Sicherungsmaßnahme Bismarcks war die Abschwächung der russisch-österreichischen Gegensätze im Nahen Osten, wo die Balkanstaaten im Jahre 1877 die Oberhoheit der kranken Türkei abschüttelten, wobei sie von Rußland unterstützt wurden. Bismarck vermittelte 1878 auf dem Berliner Kongreß, indem er den beiden zivilisierten Großmächten besondere Interessengebiete zuwies. Weitere Schwierigkeiten wurden durch besondere Maßnahmen überbrückt. Hierzu gehörten: das Schutz- und Trutzbündnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn; die Erneuerung des Drei-Kaiser-Bündnisses; der neue Dreibrundvertrag zwischen Deutschland, Österreich-Ungarn und Italien; der Vertrag zwischen Österreich und Rumänien, dem Deutschland beitrug. Durch diese Bündnisse waren die Gegensätze zwischen Rußland und Österreich immer gebannt. Die dritte Ausgestaltung des Bündnissystems erfolgte 1887 als Rußland das Drei-Kaiser-Bündnis gekündigt hatte, um sich endgültig von Österreich zu trennen. Bismarck schloß darauf sofort mit Rußland den bekannten sogenannten Rückversicherungsvertrag, in dem Deutschland und Rußland sich im Falle eines Krieges mit einer dritten Großmacht wohlwollende Neutralität zusicherten. Ferner wurde ein Mittelverabkommen zwischen Österreich, Italien und England geschlossen, dem auch Spanien beitrug. Auf diese Weise hat es Bismarck stets verstanden, trotz großer Schwierigkeiten die Freundschaft Rußlands zu erhalten und Frankreich zu isolieren. Das Reich blieb während seiner Kanzlerschaft die führende Großmacht Europas.

Aber schon im ersten Jahre der Regierung des jungen Kaisers, als Bismarck seinen baldigen Abgang ahnte, hat er die Lage Deutschlands in einer Reichstagsrede am 6. November 1888 klar umrissen: „Wir liegen mitten in Europa. Wir haben mindestens drei Angriffsfronten. Frankreich hat nur seine östliche Grenze, auf der es angegriffen werden kann. Wir sind an drei Seiten von der Gefahr der Koalition nach der ganzen Entwicklung der Weltgeschichte, nach unserer geographischen Lage und nach dem vielleicht minderen Zusammenhang, den die deutsche Nation bisher in sich gehabt hat im Vergleich zu anderen, mehr ausgesetzt als irgendein anderes Volk.“ Nicht nur der große Staatsmann Bismarck sah die Lage Deutschlands, sondern auch große Soldaten haben die militärische Lage richtig gesehen und erkannt, daß, nachdem die geniale Führung des Reiches nicht mehr in den Händen Bismarcks lag und nach seinem Abgange der Rückversicherungsvertrag mit Rußland nicht erneuert wurde, das Reich, um sich zu behaupten, nach zwei und mehr Seiten sich verteidigen und schlagen mußte.

Insondere war es Graf v. Schlieffen, der den Zwei- und Dreifrontenkampf ungewichtig kommen sah und sein ganzes Streben darauf richtete, das Heer, mit dem dieser Kampf geführt werden mußte, möglichst stark zu machen. Er war neben Clausewitz und Moltke der dritte in die Zukunft fortwirkende Denker und Leiter in der Führungskunst. Ebenso wie Clausewitz blieb es ihm versagt, seine Gedanken und Pläne auf dem Schlachtfeld zu verwirklichen. Diese Tragik mindert seine Bedeutung nicht. Tatsächlich aber war sein Gedankenerbe die zehnte Gültigkeit von Erkenntnissen, die ewig wahr bleiben. Schlieffen sieht bereits 1908 den Kreis geschlossen und gliedert Italien schon damals dem Ring der Ententegenossen an. Damit hatte er eine Schicksalsfrage unseres geschichtlichen Daseins aufgeworfen, die auch in der Gegenwart wieder im Vordergrund steht. Törichte Menschen behaupten, daß seine Gedanken, bekannt als „Schlieffen-Plan“, doch nur Theorie gewesen seien, die praktisch 1914 nicht verwirklicht werden konnten. Nicht durch den Einsatz im Geiste des Schlieffen-Planes haben wir den ersten Weltkrieg verloren, sondern weil wir seine Gedanken und dringenden Mahnungen hinsichtlich stark-



Innenverluste

Truppen der Verbündeten

Es kein Engländer bei allem getreut vor dem Sturm mit unerbittlicher Vernichtung.

Es endlich soweit ist, daß man den Blick abzuwenden zu können die platonischen Heerführer sprechend an, Selbst Eisenhower angeworben angeht, dem er wohl aus Furcht der Unfähigkeit überlassen die Verantwortung übergeben hat, worin er verifiziert, die schätzenswerten seien übertrifft worden. Seine Landestiefe lagen werden, so zum Teil ergraben aufgegeben in den Frontverläufen. Selbst von der Gestalt nicht ganz sind, weil mächtige Wehrkräfte und werden hinter ihnen stehen, die den Sentationsstoff auszuheben zu sein? Ein neutraler Beobachter in schreibt über die Wirkungen der Impulse, die der amerikanischen „reife“ gebracht werden, „Wahrlich ist es unumgänglich, nach Woche zu Tagen, nach Entwürfen ein erster Rückschlag eintrifft, Nordamerika — zum erstmaligen Weltkrieg — wirklich schwere Folgen für die Verbündeten, die sich nun schnell stetig beizugehen mit der amerikanischen Volks- Die Amerikaner könnten bald einen Massenverlusten gegenüber den Verbündeten, und wie sie dann reagieren werden, dient der Sowjetarmee. Das ist eine Aufgabe, die sich ihnen vorzuzug zu bestimmen.

London eine „befreite Stadt“

Unser Vertreter in Stockholm: Freude über Abzug amerikanischer Besatzungstruppen

ost. Stockholm, 14. Juni. So glücklich auf der Londoner Bevölkerung das Gefühl der Unmöglichkeit über die weitere Entwicklung der Invasionskämpfe laßen mag, eine wirklich echte Freude erleben augenblicklich die Bewohner der britischen Hauptstadt doch: die Besatzungstruppen nachziehen ab! Die Stadt entzittert sich von den fremden Soldaten. Ein noch wieder Platz für die eigentlichen Einwohner der Stadt — für die Londoner. Mit dem Beginn der Operationen auf dem europäischen Festland sind nacheinander die in der Nähe von London und überhaupt in Süd- und Mittelengland nationalisierten amerikanischen Verbände abgezogen, entweder in die Luftwaffenverbände der englischen Luftkräfte, aus denen heraus es keinen Hehl mehr gibt, oder sie sind schon eingegliedert worden, und völlig ist dem Londoner Bewußtsein geworden, was auf ihm immer stärker in der letzten Monaten lastete, das Gefühl nämlich, daß die englische Hauptstadt eine belagerte Stadt war, und daß die Besatzungssoldaten nicht sehr gefolien haben.

Sie haben auch Anlaß dazu gefolien. Wenn sie in London wohnhaft im vorläufigen Platz in der Sichtfeldern, daß so wurde man, daß die amerikanischen Offiziere und Soldaten Mittel und Wege gefunden hatten, alle Plätze für sich reservieren zu lassen,

wenn es keine Wohnungen gab, die kein gewöhnlicher oder sehr wohlhabender Engländer bezahlen konnte, so lediglich, weil die Amerikaner die Mietpreise durch ihrer fast dreifachen Verdopplung gegenüber den englischen Soldaten ins astronomische gehoben hatten, wenn es keinen Platz in den Restaurants oder Gaststätten der Stadt gab, so ausschließlich, weil überall Amerikaner die Plätze belegt hatten und obenrein ein solches Verhalten an den Tag legten, daß den ungewohnten Engländern, die sich noch ein Flößen erobert hatten, der Appetit verging.

Das alles ist nun anders geworden denn Zahlende und aber Zahlende von Amerikanern sind abgezogen und nach mehr, so hoff man inbrünstig in London, werden in den allerersten Tagen und Wochen ebenfalls verschwinden. Dann ist die Luft wieder rein. Die Londoner können sich wieder mit zu Hause fühlen. Die Luft wird wieder mehr freudendringend veranfaßt, wenn ein amerikanischer Verband durch die Straßen einer Londoner Vorstadt an die Front amarschiert. Bald wird mir keine „befreite Stadt“ mehr — so lautet ein flüchtiges Wort — das nun in der britischen Hauptstadt viel gehört wird und eigentlich über die angeblich so guten Beziehungen zwischen Engländern und Amerikanern mehr sagt als alles andere.